

Wiener Volksliedwerk
16. Jahrgang
Nummer 1
Jänner 2010
Euro 1.- sfr 2.-

bockkeller



Mitglieder-Rundbrief 2010

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde
des Wiener Volksliedwerks,

rechtzeitig zum Jahreswechsel dürfen wir Ihnen mit Freude
das Jahresprogramm 2010 vorstellen.

Die erste wichtige Information gleich vorweg: Das Wiener-
liedfestival **wean hean** wird ab sofort in das Frühjahr verlegt.
Für 2010 heißt das: **wean hean** findet im Zeitraum zwischen
Ende April und Mitte Mai statt! Details zum Programm und zu
den Terminen erfahren Sie in der nächsten **bockkeller**-Zeitung
(Nr.2/2010) bzw. im **wean hean**-Folder.

Aus diesem Grund werden die **Musikantentage** 2010, die
nunmehr zum dritten Mal stattfinden, geteilt. Die Vokalwerk-
stätten sind für Mitte Mai vorgesehen, die Instrumentalwerk-
stätten für den Herbst. Einen Aufbaukurs Zither bietet Cornelia
Mayer allerdings bereits am 9. Jänner an (siehe „Gastspiele“).

Die **Generalversammlung** des Wiener Volksliedwerks wird
am 15. Jänner 2010 nachgeholt, da wir aus Termingründen
diese Ende 2009 nicht mehr durchführen konnten. Wir laden
Sie dazu herzlich ein! Nach dem offiziellen Teil hält Herbert
Zotti eine Präsentation über die Geschichte des Wiener-
liedes.

Den Saisonauftakt am 1. Jänner 2010 gestalten im Rahmen des
traditionellen *Kleinen Wiener Neujahrskonzerts* wie im Vor-
jahr **Walther Soyka** und **Karl Stirner** sowie das **Soyka Trio**
mit **Traude Holzer**. Ebenfalls noch im Jänner folgt ein musi-
kalischer Abend anlässlich des 80. Geburtstages von **Johnny**
Parth, wozu eine Schar an prominenten Gastmusikern aus

der Blues-, Jazz- und Wienerliedszene eingeladen sind. Im
Februar erwartet Sie zum 200. Todestag von Andreas Hofer
ein musikalisch-thematischer Abend sowie ein Konzert mit
südtalientischen Volksliedern und neapolitanischen Weisen.

Am 1. März präsentiert das Wiener Volksliedwerk in Koope-
ration mit dem Wien Museum und als Begleitprogramm zur
Ausstellung *Kampf um die Stadt* die Veranstaltung *Stadt des*
Lächelns, bei der **Agnes Palmisano & Alexander Kuchinka**
sowie **Clemens Schaller & Ingrid Diem** Schlager-, Kabarett-
und Wienerlieder um 1930 zum Besten geben werden.

Freilich zieht mit dem Frühling dann auch wieder das *Offene*
Singen in die Stadt, im März, Juni, September und Dezember
wird Herbert Zotti wieder Scharen an Sangeslustigen in den
Bockkeller locken.

Nach der Restaurierung des Ehrbar-Flügels – eine Neubesai-
tung desselben ist in Planung – werden u.a. vier Gastspiele
der neuen *Wiener Klassik Reihe* sowie erstmalig zwei Klavier-
konzerte der Jeunesse am 9. und 10. Juni den klanglichen
Glanz dieses besonderen Instruments unter Beweis stellen.

Sicherlich ein Highlight vor dem Sommer stellt der Auftritt
des **Anchiskhati Chor** am Pfingstmontag dar. Durch die Ar-
beit des Anchiskhati Chores, einer der besten Männerchöre
aus Georgien, erfuhr die polyphone Gesangstradition Geor-
giens eine Renaissance im späten 20. Jahrhundert. Die geor-
gische Folklore und Gesänge der Kirchenliturgie sind 2008
von der Unesco in die Liste des Weltkulturerbes aufgenom-
men worden.

In den Sommermonaten, in denen die Veranstaltungen des
Wiener Volksliedwerks ruhen, stellen wir unseren Saal, wie in
den vergangenen Jahren, dem **Armen Theater Wien** zur
Verfügung.

Nach der Sommerpause im Juli und August beginnen wir im
Herbst und Winter wieder mit österreichischer und Wiener
Volksmusik, für die Adventzeit planen wir abermals ein (oder
auch zwei) Konzert(e) mit **Aniada a Noar** und ausländischen
Gästen.

Recht herzlich möchten wir uns auf diesem Wege aber natür-
lich für Ihr freundliches Interesse und Ihre tatkräftige Hilfe im
vergangenen Jahr bedanken und wünschen Ihnen ein gutes,
neues Jahr 2010.

Wir freuen uns auf ein musikalisches Wiedersehen!

Susanne Schedtler, Herbert Zotti und Iris Mochar-Kircher

PS:

Bitte vergessen Sie nicht, auf dem Erlagschein Ihren NAMEN
im Feld AUFTRAGGEBER zu vermerken! Der Mitgliedsbeitrag
für 2010 beträgt €25.–

Aktuelle Infos stets unter www.wvlw.at

Liebe **wvlw**-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser!

Wie bereits im letzten Jahr, finden Sie den Jahresbrief 2010
an unsere Mitglieder in dieser Zeitung, der Erlagschein liegt
ebenfalls bei. Ja, man kann Mitglied im **wvlw** werden, für nur
25 Euro im Jahr! Was gibt es dafür? Fünf bis sechs **bockkeller**-
Zeitungen inklusive **wean hean**-Folder pro Jahr, Lieferung
frei Haus, Vergünstigungen bei Gastspielen, unermüdliche
Hilfe bei Archivrecherchen und die Gewissheit, einen Hort der
Erwachsenenbildung und Volksmusik zu unterstützen!

Wir gehen ins neue Jahr mit leichten Veränderungen im Zei-
tungslayout, das vor allem eine deutlichere Trennung unse-
rer Veranstaltungen von den Gastspielen vorsieht.

Ebenso werden Sie zukünftig direkt über den jeweiligen Ver-
anstalter Informationen einholen und Anmeldungen tätigen.
Was wir uns noch wünschen: dass unsere Sekretärin und gute
Seele des Hauses Margit Lenz wieder ganz gesund wird!

Susanne Schedtler, Iris Mochar-Kircher und das Team des **wvlw**

Coverfoto: Herbert Zotti

Editorial



6. November **Treffpunkt Bockkeller
Kapelle Schönfeldinger
& Volkgesang-Verein Wien**

Dieser Treffpunkt war den Jubiläen zweier Musikensembles gewidmet, im Grunde ein Wunschkonzert, das wir in unsere Reihe „Treffpunkt“ aufgenommen haben. Die Kapelle Schönfeldinger ist ein Familienensemble aus dem Burgenland, das seit Generationen zu Dorffesten hauptsächlich familieneigene Kompositionen aufspielt. Das hat schon einmal Seltenheitswert, zumal das Repertoire Klasse hat und die achtköpfige Kapelle mit Primgeigerin und Schlagzeug durch wirkliches Können überzeugt. Der Volkgesang-Verein Wien ist ein Laienchor, der rührig sein Repertoire einstudiert und streckenweise schön gesungen hat, mit einigen Liedern war er allerdings überfordert. Vor dem ersten Stück spielte man eine historische Aufnahme von 1906 ein, einen Jodler, gesungen von Josef Pommer, der als Vereinsgründer und leuchtendes Vorbild vorgestellt wurde. Das sollte nicht unkommentiert bleiben, ich zitiere von der Homepage des Volkgesang-Verein Wien:

„Im Jahre 1889 warben der Vereinsgründer Dr. Josef Pommer (1845–1918) und seine Freunde für die Gründung eines Volksgesang-Vereines, was auf Interesse in der Bevölkerung stieß. 1890 erfolgte dann die behördliche Genehmigung des Vereines. Pommer, ein bedeutender Volksmusikforscher, stellte sein ganzes Leben in den Dienst des Volksliedes.“

Es ist schwer zu verstehen, warum man nach wie vor das Werk Pommers so einseitig zeichnet und völlig losgelöst von seiner Person betrachtet. Sein aggressiver rassistischer Antisemitismus, mit dem er sein ganzes Wirken durchtränkte und der den Antrieb zu seiner politisch einschlägigen Ideenlehre darstellte, wird großzügig übergangen. Ist das naiv oder hat das System? Wer heute noch behauptet, dass Ideologie mit Forschung nichts zu tun habe, hat etwas nicht verstanden – oder will es nicht.

Sus

16. November **Wienerlied-Stammtisch
& CD Präsentation mit Rudi Koschelu &
Herbert Bäuml, Kurt Girk, Gerhard Heger,
Edith Koschelu und Willi Lehner**

Vielleicht hat 's an dem nicht gerade übermäßig peppigen Titel gelegen. Jedenfalls war der Publikumsbesuch für einen Stammtisch erstaunlich gering: Etwa 60 Personen. Und das macht etwas nachdenklich. Möglicherweise waren es auch die 15 Euro Eintritt (inklusive CD!), die viele Besucher abschreckten. Wenn 's „gratis“ ist, kommen etwa 3x so viele! Das ist für uns als Veranstalter schon etwas frustrierend: Da bietet man sechs erstklassige Wienerliedinterpreten, die einen wirklich tollen Wienerliedabend hinlegen und eine hervorragende, brandneue CD. Und dann? Ich verstehe ja, dass in Zeiten der Wirtschaftskrise die Sparsamkeit etwas ausge-

prägter ist. Aber darf hochwertige Musik wirklich nix kosten? Gerade ein unermüdlicher Rudi Koschelu hätte sich mehr verdient.

HZ

CD: Rudi Koschelu: Jodeln und Dudeln beim Herrgott aus Sta (Fischrecords #015)

23. November **Der Dritte Mann
Mit Cornelia Mayer (Zither) und
Brigitte Timmermann (Vortrag)**

Vor 60 Jahren eroberte der 1949 produzierte Nachkriegsfilm *Der Dritte Mann* die Kinohitparaden. Noch heute wird die englische Originalversion täglich im Wiener Burg Kino gezeigt, ein Klassiker also, der in Dutzende von Sprachen synchronisiert und weltweit gezeigt wurde. Die Historikerin Brigitte Timmermann führte in ihrem hochinteressanten Vortrag unter anderem auf, mit wem Regisseur Carol Reed zusammenarbeitete und wie er Anton Karas (1906–1985) kennengelernt und überzeugt hat, die Musik für den Film zu schreiben. Karas saß mit seiner Zither wochenlang im Londoner Tonstudio und musste sich Szene für Szene anschauen. Für Karas, der noch nie komponiert oder sich selbst auf Tonband gehört hatte, war das Prozedere eine Qual. Doch die freundschaftliche Behandlung durch Reed und das großzügige Honorar (1200 Shilling) überzeugten ihn. Carol Reed konnte sich in seinem Team durchsetzen, dass in dem Film statt kitschiger Orchestermusik nur eine einzige Zither zu hören sein sollte – auch diese Entscheidung machte den Film über Nacht zum Kassenschlager. Karikaturen aus der englischen Presse zeigten später, wie das überall gespielte „Harry Lime“-Thema erste Gegenreaktionen hervorrief.

Neben dem „Harry Lime“-Thema schrieb Karas aber auch zahlreiche andere Leitmotive, die Personen oder Orten zugeordnet waren. Cornelia Mayer transkribierte sämtliche Motive von den Originalaufnahmen und spielte sie auf dem Zithertisch von Anton Karas, dessen Resonanzfähigkeit enorm ist. Die oft bewunderte und basslastige Spielweise Karas' wurde von Cornelia Mayer nahezu authentisch wiedergegeben, eine Kamera war dabei auf ihre Hände gerichtet, ein Beamer zeigte die jeweiligen Szenen (Fotos) des Filmes auf einer zweiten Leinwand. Ein unglaublicher Abend, bei dem man viel lernen konnte und sich bestens unterhalten hat.

Sus

Nachlese



WVW wiener volksliedwerk



wean hean – Eine Nachlese

von Susanne Schedtler, Herbert Zotti und Iris Mochar-Kircher

WVW wiener
volksliedwerk



Roland J.L. Neuwirth und Karl Hodina im WUK

Foto: Herbert Zotti

13. Oktober **Linz, Linz nur du allein**
Städtebegegnung Wien – Linz

Wir ahnten es bereits vorher, aber wissen tut man es dann doch erst hinterher: der Abend im WUK hatte etwas Magisches. Die Linzer Gäste Pauline, Erich und Hans-Peter Falkner, Markus Binder und Huckey Renner heizten dem Publikum so richtig ein, zeigten dabei, wie so manche Wiener Lieder und Tänze weiter oberhalb an der Donau ihre Ursprünge hatten. Da die Attwenger-Burschen ja international unterwegs sind, ließen es sich Binder & Falkner jun. nicht nehmen, das (158 Jahre alte) Volkslied *Da Dafreade* aus dem Mühlviertel erst im Original, dann auf Hochdeutsch und Englisch zu singen. Und das schön zweistimmig – ein echter Ohrwurm, der trotz depressiver Stimmung („i geh nimma aussı ... / es wogst



Attwenger im WUK

Foto: Werner Korn

nix es wiad nix ...“) eine geradezu enthusiastische Reaktion im übervollen WUK hervorrief. Was wir daraus lernen: Das Repertoire der Eltern Falkner ist in der Tat das „Rohmaterial für das Phänomen Attwenger“. Mit Schmah und Schwung zeigten sich die beiden über Achtzigjährigen als Unterhaltungsprofis und inspirierten wiederum die von ihnen verehrten Meister der Wiener Musik.

Derweil wärmten sich nämlich Roland J.L. Neuwirth und Karl Hodina hinter den Kulissen auf. Das Duo, welches sich anlässlich **wean hean 2000** das erste Mal zusammentat, haben in den zehn Jahren ihres Zusammenspiels eine gemeinsame musikalische Reife erlangt, die jedes Konzert zu einem Genuss werden lässt. Natürlich ist die Erwartung groß, wenn zwei große Künstler, die völlig eigenständig zu Ruhm und Ehre gekommen sind, gemeinsam auftreten. Aber das dieses „Gemeinsam“ nicht ein „Nebeneinander“ wird, ist – bei Alpha-Männchen – durchaus nicht selbstverständlich. Das Patentrezept für die „Briada“ ist gewiss die Liebe zum Weana Tanz (hier leider zu kurz gekommen) und zum Blues, der die Eigenkompositionen der beiden prägt. Ein neues, verehrungswürdiges Stück von Roland J.L. Neuwirth namens *Hernals* hat ebenso begeistert wie die bekannten Lieder Hodinas wie *I hab ma gestern ein paar Viertln geben*, allesamt inspiriert gesungen und so virtuos und samten auf Akkordeon und Kontragitarre gespielt, dass es einem vor Wonne die Tränen in die Augen trieb.

Als zu vorgerückter Stunde die meisten Stühle beiseite geräumt wurden, damit zur Musik von Attwenger die Hüften geschwungen werden konnten, setzten sich vor allem die jungen Leute auf die verbliebenen Sessel (und wir dachten, die älteren brauchen das ...) Ab 50+ ließ sich von Attwenger zur „ersten **wean hean** Tanzveranstaltung“ einladen und dachte



überhaupt nicht daran, nach Hause zu gehen. Nun wollten es alle genau wissen, wie das mit dem Einfluss der oberösterreichischen Volksmusik auf die Herren mit Schlagzeug (Markus Binder), der steirischen Knopfharmoinika (Hans-Peter Falkner) und umfassender Elektronik ist. Mir ist es leider nicht immer gelungen, die Texte zu verstehen, sie wären aber mit der musikalischen Performance als Gesamtkunstwerk zu verstehen gewesen. Egal, Texte kann man nachlesen, musikalische Momente nicht, und die waren großartig. Der schrille Sound der Steirischen in rhythmischer Vereinigung mit dem Binderschen Schlagwerk, mit oder ohne elektronische Hilfsmittel, hingebungsvoll gespielt, ist einfach unschlagbar. Einfach leiwand, würde der Wiener sagen und ich sag 's auch.

»Aber mich unterhalt's« im Theater Akzent | Foto: Herbert Zotti

so“ zu unterhalten. Noch dazu mit (Operetten-)Schlagern. Wir wollten den Abend eigentlich etwas kontroversieller anlegen. Die Ambivalenz zwischen Gefühlsbeduselung und sich darob schämenden Intellekts sollte spürbarer werden als dies tatsächlich geschehen ist. Diese Scham hat auch durchaus Tradition. Beispielweise schreibt Karl Kraus in einem Artikel zu Ralph Benatzky (Fackel, 34. Jahrgang 1932):

„Populär könne ein Refrain aber nur dann werden, wenn in möglicher Präganz, mit möglichst neuen Worten und Wendungen ein allgemein interessierendes, allgemein gültiges Thema angeschnitten wurde.

Und welches Thema wäre allgemeiner interessierend und gültig als das von Mutzi und Putzi, vom Katzerl und Schatzerl? Benatzky kann da einen Erfolg verzeichnen, dessen sich wohl kaum ein Mitstreber zu rühmen vermöchte: daß, wie ihm neulich ein Unbekannter schrieb, die Negerkinder im schwärzesten Afrika »It must be wonderful indeed« (»Es muß was Wunderbares sein«) piepsen – man kann sich schon denken was, aber auch der Wein spielt daneben eine Rolle, so daß der Unbekannte auch melden konnte – was vielleicht noch kurioser ist –: daß die Lappen im höchsten Norden »Ja, nan gang sa ska man väl roligt ha« (»Ich möcht' wieder einmal in Grinzing sein«) singen ... Wie sonderbar: die Lappen möchten wieder einmal in Grinzing sein, wo sie doch be-

16. Oktober **Aber mich unterhalt's**
 Mit **Ulrike Beimbold, Wolfram Berger, Alexander Kaimbacher, Martina Lechner, Stefan Bleiberschnig, Agnes Palmisano, das böse salonorchester, Laszlo Kövi, Peter Havlicek & Roland Sulzer**

Die Parallelwelten von Operette, Schlager und Wienerlied der Zwischenkriegszeit darzustellen, war schon lange ein Anliegen von uns. Etliche Komponisten und Textdichter waren in all diesen Genres tätig und erfolgreich. So etwa Ralph Benatzky, Robert Stolz, Fritz Löhner-Beda und Fritz Grünbaum. Im ausverkauften Akzent konnte das Spektakel über die Bühne gehen, das Dank des unermüdlichen Einsatzes von Erhard Pauer und Laszlo Kövi auch reibungsfrei ablief. Die bunt zusammengewürfelten Interpreten aus Schauspiel-, Autoren- und Musikgenre und das eigentlich der zeitgenössischen Musik verschriebene Salonorchester von Cordula Böse waren einwandfrei. Der ebenfalls ansonsten für Neue Musik und Jazz zuständige Oskar Aichinger arrangierte einige Stücke neu und interpretierte selbst und bezaubernd „Komm in den Park von Sanssouci!“. Eine Entdeckung war die junge Martina Lechner, die erst das dritte Jahr ihrer Ausbildung am Konservatorium Wien Privatuniversität („Musikalisches Unterhaltungstheater“ bei Erhard Pauer) absolviert. Auch das Publikum, das nach der Pause auf die Bühne geladen wurde, um kollektiv das Wolgalied zu schmettern, war einfach großartig. Ein durchaus vergnüglicher Abend.

Womit wir schon beim Problem wären: Für anständige Musiker und Künstler ziemt es sich nicht, Menschen nur „einfach



Hommage an Trude Mally: Palmisano, Sulzer und Koschelu | Foto: Peter Kubelka



stimmt noch nie waren, während zum Beispiel ich mein ganzes Leben darauf eingerichtet habe, nicht dorthin zu gelangen. Es ist offenbar ein von der Natur vorgesehener Austausch der Gefühle, daß

die Lappen für das Wienerische schwärmen, während die Wiener wieder mehr dem Läppischen zugetan sind.“

Bei aller berechtigten Kritik an dem Genre und der gelegentlich zur Schau getragenen serafinischen Einfalt gilt auch hier Nestroys: „Ist wohl nur Chimäre – aber mich unterhalt's“.

19. Oktober **I hab di gar so gern** Hommage an **Trude Mally**

Nichts ist von Dauer und schon gar nicht das Leben. Mit dieser bitteren Weisheit machten wir uns an die Vorbereitung der musikalischen und filmischen Hommage an die Wienerliedsängerin und Dudlerin Trude Mally, die heuer im Juni im Alter von 81 Jahren gestorben ist. Die frühesten Videoaufnahmen aus dem Archiv des **wvlw** stammen aus dem Jahr 1988, als Mally mit Poldi Debeljak und später auch mit Luise Wagner regelmäßig in der heute nicht mehr existierenden Jägerstube in Ottakring auftrat. Die drei Damen waren alle in einem Alter – Trude damals die jüngste – in dem der Höhepunkt einer Gesangskarriere eigentlich überschritten ist. Doch die Eigendynamik in der Wiener Volksmusik ist eine ganz andere als die in der kurzlebigen Mode-Musikwelt: da werden die Stars von gestern nicht gleich wieder vergessen, sondern werden respektvoll verehrt, solange sie auftreten. Natürlich hat das auch mit dem Genre zu tun, das Wienerlied lebt eben mehr in der Vergangenheit und kokettiert mit dem Rückblick auf die (angeblich) besseren Zeiten. Im Fall von Trude Mally wurde die Verehrung der Sängerin schon fast zum Kult, das Interesse an ihrer Dudelkunst war sogar bei einer jüngeren Publikumsschicht groß. Der Feuilletonist und kritische Beobachter des Wiener Volksvergnügens, Friedrich Schlögl, argwöhnte immerhin schon vor 140 Jahren, dass der „Dudlerkultus“ am Abklingen sei; er führte das auf die öffentlich abgehaltenen Soireen der Volkssängerinnen Antonia Mannsfeld und Luise Montag zurück, die „diese [vormals] heimlichen Dudlerkonventikel“ überflüssig gemacht hätten.



Aichinger, Löschel, Mühlbacher, Nagl & Co. im Porgy&Bess Foto: Peter Kubelka

Nun waren die Auftritte der Trude Mally nicht gerade heimlich, aber irgendwie waren sie doch auch eine Art Geheimtipp. Schließlich ist die Wiener Volksmusik und das Dudeln – bei aller gerade jetzt aufkeimenden Wertschätzung – kein massentaugliches Kulturprogramm und auch in den Medien nicht wirklich präsent. Der Nachwuchs ist allerdings rege, Agnes Palmisano, die ihrerseits schon wieder eine neue Generation von Dudlerinnen ausbildet, Trudes langjähriger Begleiter Roland Sulzer und Rudi Koschelu führten ehrfürchtig musikalisch durch den Abend, Herbert Zotti projizierte die Sängerin noch einmal auf die Leinwand. Ein wenig wehmütig ging man nach Hause, wissend, dass eine Epoche zu Ende ist.

22. Oktober **Wean Jazz 2** – CD-Präsentation

Zum Abschluss des Wienerliedfestivals gab es eine zweite Chance, die heurigen **Wean Jazz**-Akteure mit ihren mitreißenden und überaus bunt schimmernden und schimmellosen Wienerliedmutationen zu bewundern. Die acht Musiker Angela Maria Reisinger, Max Nagl, Lorenz Raab, Hannes Löschel, Oskar Aichinger, Peter Rom, Tibor Kövesdi und Christian Mühlbacher präsentierten am 22. Oktober 2009 nicht nur zurecht mit Stolz ihre am 25. September bei **Wean Jazz 1** eingespielte CD, sondern ließen wiederholt einen **Wean Jazz**-Hit nach dem anderen vom Stapel. Und: je öfter sie diese zum Besten geben, um so mehr Verzückerung stellt sich beim Zuhören ein. Man hat das Gefühl, die einzelnen Interpretationen werden immer gediegener und runder. An diesem Abend haben sie wohl einen Zenit erreicht, und Gott sei Dank durfte das Publikum noch einmal beim Auskosten im Porgy & Bess dabei sein. Was Klaus Nüchtern jüngst im Falter (48/2009, 25.11.2009) über die CD „Wean Jazz live“ formuliert hat, traf beim zweiten **Wean Jazz**-Konzert in noch überzeugenderem Maße, weil unmittelbarer und gelassener, ein. Angela Maria Reisinger hielt „die Balance zwischen Schmalz und Herbheit“ und interpretierte die Ballade von den Redensarten von François Villon etwa „als coole Chant-euse“. Weiter kann man Klaus Nüchtern nur beipflichten, wenn er hervorhebt: „den Vogel aber schießt der überzeugend eingewienerte Oberösterreicher Oskar Aichinger ab, der mit sichtlicher Freude am Schweinkram und der Rolle der singenden Rampensau den notorischen Hallodri raushängen lässt.“

Zwei Wermutstropfen dieses besonders mitreißenden Konzerts seien allerdings erwähnt: Leider lagen an diesem Abend zu wenige CD-Verkaufsexemplare auf, und einige Besucher mussten ohne CD in der Tasche nach Hause gehen. Weiters überaus schade ist, dass nicht alle Live-Nummern auf die CD gepasst haben. Besonders wehmütig müssen wir uns also damit abfinden, die großartige Nummer „Marschier, Pepi!“ von Hannes Löschel in dieser Künstlerkonstellation wahrscheinlich für längere Zeit nicht mehr zu hören. Die exzellente Live-Darbietung wird deshalb noch lange im Ohr nachklingen und hoffentlich so im Gedächtnis konserviert.

Das Finale mit dem zweiten **Wean Jazz**-Konzert war ohne Übertreibung ein krönender Abschluss des 10-jährigen **wean hean**-Jubiläums. Die wunderbar harmonisierende Jazz-Formation, in der jeder den geeigneten Zeitpunkt wahrnimmt, in den Vordergrund zu rücken bzw. den jeweils anderen hervortreten zu lassen, hat die Tiefenstruktur zwischen Jazz und Wienermusik bedeutend verfeinert.

Die „uralten“ Lieder

Oder wie Bruno, der Große, sagte: „Lernen Sie Geschichte!“

Von Herbert Zotti

Beinahe bei jedem Wienerliedkonzert (übrigens auch bei Volksliedveranstaltungen) bemühen sich die Interpreten darauf hinzuweisen, dass das gerade zu singende Lied „uralt“ sei. Offensichtlich wird hier eine Verbindung zwischen alt = wertvoll & gut = „echt“ hergestellt. Als ob der Schwachsinn eine Erfindung unserer Zeit wäre.

Selbstverständlich ist die Bewertung des Alters ziemlich individuell und hängt wesentlich vom eigenen Wissen um Geschichte ab. Für gar nicht so wenige Menschen liegt die Zeit vor 1900 in einem angenehmen Halbdunkel. Man weiß zwar schon, dass da noch „die Römer“ davor waren, die Türkenbelagerungen und die gute Maria Theresia. Aber weiter?

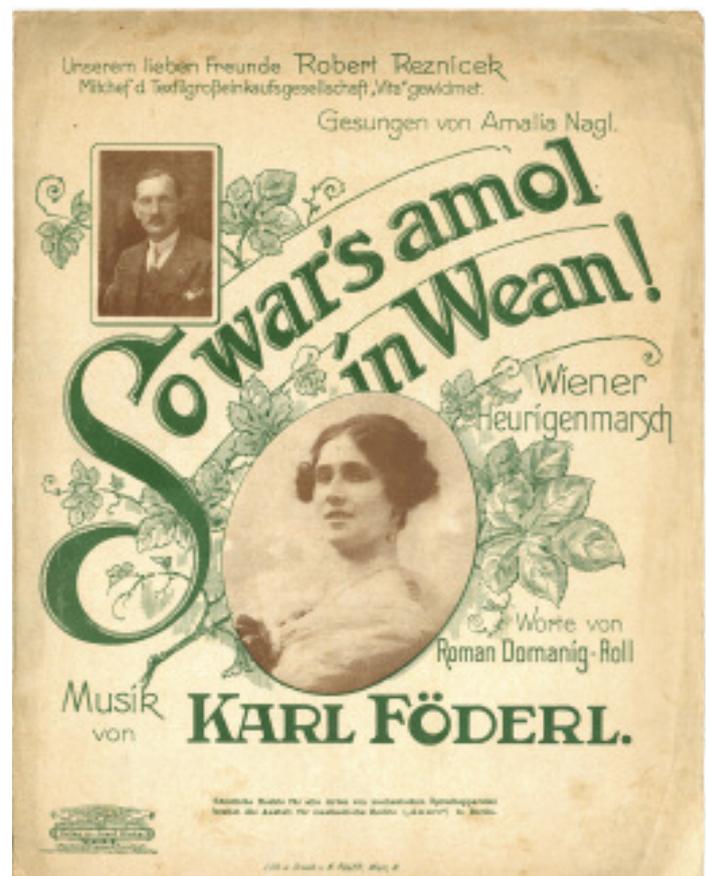
Für das Wienerlied, das im Wesentlichen seine Entstehung und Ausprägung im 19. Jahrhundert erhielt, ist die Geschichte dieser Zeit, insbesondere Sozial- und Stadtgeschichte, von einiger Bedeutung. Schließlich sind diese Lieder sowohl Kinder als auch Bilder ihrer Zeit.

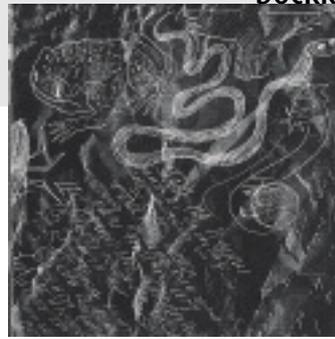
Keine Ära davor hat derartig radikale Veränderungen der Lebensumstände gebracht: Die Wiener Bevölkerung hat sich verzehnfacht, die Stadtmauer ist gefallen und die Ringstraße entstand, Vorstädte und Vororte wurden eingemeindet. Die Napoleonischen Kriege haben nicht nur einen Haufen Leier- und Werkelmänner sowie andere Bettelmusikanten fabriziert, das Ende des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Na-

tion“ besiegelt, sondern auch den Staatsbankrott Österreichs nach sich gezogen. Die Ausprägung des Nationalismus und des rassistischen Antisemitismus fällt in dieses Jahrhundert. Die Industrialisierung mit der Entstehung des Arbeiterproletariats, der Wohnungsnot und des sozialen Elends prägten diese Zeit nachhaltig. Die Wirtschaftskrise von 1873 ist noch im „kollektiven Gedächtnis“. In der Musik war die Strecke vom Ende der Wiener Klassik bis zu Schönberg und Zemlinsky zu bewältigen. Also: aufregend genug. Und nicht über alles hat das „Glaserl mit an Henkel“ und die „Weana Gmiadlichkeit“ hinweggeholfen.

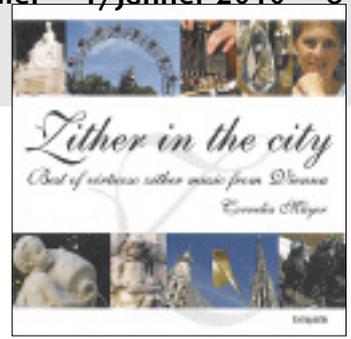
Es ist jedenfalls erfreulich, wenn sich Sänger und Musiker mit Herkunft und Inhalt ihrer Lieder auseinandersetzen, um so die nicht unerhebliche Desinformation auf diesem Sektor zu verringern.

Aber was ist uralt? Sind es die Lieder aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die kaum mehr gesungen werden. Oder höchstens eine Hand voll davon? Oder jene von Carl Lorens, Johann Sioly und Wilhelm Wiesberg aus der zweiten Hälfte? Der Großteil aller heute präsenten und vorgetragenen Lieder stammt aus dem 20. Jahrhundert von Rudolf Krones, Franz Paul Fiebrich, Roman Domanig-Roll, Heinrich Strecker bis zu Josef Fiedler und Josef Petrak, Fritz Wolfel und sehr vielen anderen. Also uralt?





Ernst Molden: ohne di
MONCD057, © monkey 2009
Euro 17,99 bei Hoanzl



Cornelia Mayer: „Zither in the city“ –
Best of virtuoso zither music from Vienna
Extraplatte, EX-MVAM 002
Euro 16,90 bei Extraplatte

Stimmt die Gleichung alt = gut & schön = echt?

Im Zeitalter mündlicher Überlieferung hatte die Zeit sicher eine gewisse Filterfunktion. Jetzt, wo vieles in Archiven zugänglich ist und ausgehoben werden kann und wird, ist das nicht mehr unbedingt so. Einen gewissen Schutz vor der Verbreitung besonders elender Machwerke bildete der Umstand, dass der Notendruck bis zum letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sehr teuer war. Archive lassen aber auch Ein- und Überblicke zu. Und da kann man beruhigt feststellen, dass es „früher“ eben auch Lieder gegeben hat, denen man heute keinen großen Stellenwert einräumen würde. Dass das Alte a priori besser, schöner und echter ist, wie es etwa Hans Breuer, Herausgeber des Wandervogel-Liederbuches „Unsere Lieder“ gemeint hat, stimmt einfach nicht.

Wie ist das aber mit dem „Echten“? Lieder sind im Prinzip vertonte Gedichte. Niemand kommt auf die Idee zu fragen, ob ein Gedicht von Goethe oder Rilke „echter“ ist als eines von Ingeborg Bachmann. Diese Frage erscheint uns eher lächerlich. „Echt“ beinhaltet keine Realität, sondern ein Bündel von Sehnsüchten: nach Verwurzelung, Erdung, Heimat, Geborgenheit und Sicherheit. Das ist durchaus legitim, sollte einem aber bewusst sein.

Die Frage nach einem „echten Wienerlied“ meint auch noch anderes: Erfüllt das Lied die musikalischen, inhaltlichen und sprachlichen Kriterien dieser Gattung? Und hier wird 's kritisch: Wer bestimmt und deutet diese Kriterien? Sie, ich, die Musikwissenschaft, die Magistratsabteilung 7, der Humanitäre Bund der Berufssänger, Karl Hodina oder wer sonst? Erfordert ein Wienerlied die Verwendung der „Weaner Sprach“? Muss es wenigstens im Refrain ein ¾-Takt sein? Müssen Stephansdom & Donaustrom erwähnt werden? Wir finden für all dies Beispiele und Gegenbeispiele, Lieder, die diese Regeln oder die Ausnahme von diesen bestätigen. Klar ist: Je enger wir die Grenzen ziehen, umso mehr „Unechtes“ können wir diagnostizieren. Wem aber ist damit geholfen?

Ernst Molden,

Sprößling der Literaten- und Verlegerdynastie Molden, hat sein zweites Album im Wiener Dialekt vorgelegt. Ich weiß zu wenig über den Liedermacher, also halte ich mich lieber an die Musik, die mir von Walther Soyka und Karl Stirner ans Herz gelegt wurde. Der erste Eindruck führt mich zurück in meine Jugend, als ich (illegal) durch eine Seitentür in die Kasseler Stadthalle eingestiegen bin, um Udo Lindenberg zu hören. „in de beag is finsta // auf de beag stengan baam // in de beag wohnan di noan // aus de beag mechd i haam“ (Tr. 3) heißt der Refrain, das Lied besingt den Bisam-, Kahlen- und Nussberg im Wienerwald. Richtig lokalpatriotisch wird es da nicht, eher kommt einem das finstere Grausen – obwohl es ja nur Hügel sind. An der Platte beteiligt sind Willy Resetarits, Hannes Wirth, Walther Soyka und Karl Stirner. Letzterer hat mit Melodie und Zitherspiel zu *hansleich* (Tr. 7) beigesteuert, das einzige Lied, das musikalisch wienerische Elemente enthält. Spannend ist bei der Musik Moldens die Rückkehr zur besinnlichen Rockballade bzw. zum Genre der Liedermacher. Die musikalische Auskleidung der zum Teil starken Texte mit zarten (auch elektrischen) Gitarren und Soykas einfühlsam gespielten Akkordeon ist wunderbar und tut der alltagsgeschundenen Seele richtig gut. Die zyklische Wiederkehr eines solchen Phänomens ist mit der globalen Jugendmusikkultur, die mit iPod und YouTube in jedes Kämmerlein trällert, hinreichend erklärt. Irgendwann sehnt sich selbst das jüngere Publikum nach einer eigenen Szene, die nach der Glanzzeit von Austropop-Größen wie Wolfgang Ambros, Georg Danzer oder auch Ludwig Hirsch nicht mehr wirklich belebt ist. Ernst Molden könnte da in die Bresche springen, keine Frage.

Sus

Cornelia Mayer

Freunde der Zither werden diese CD lieben. Die hervorragende Zitherspielerin und Lehrerin Cornelia Mayer bringt hier mit 28 Tracks ein musikalisches Panorama über mehr als 150 Jahre Zithermusik aus Wien. Fünf reizende Stücke aus Alexander Baumanns „Gebirgs-Bleamerln“ aus den 1850er Jahren beginnen den Bogen, der mit Anton Karas und Astrid Spitznagel (2006) endet. Kompositionen von Anton Debiasi, Franz Kropf, Carl Ignaz Umlauf, Hans Lanner, dem „Kammerzitherspieler“ Erzherzog Karls, finden sich hier und zeigen die vielfältigen Möglichkeiten dieses leider rar gewordenen Instrumentes.

Diese wirklich außerordentliche CD hätte sich nur ein etwas aufregender gestyltes Booklet verdient. Druckfehler passieren auch überall. Aber dass unsere allseits verehrte und ebenfalls der Zither verfallene „Sissi“ den Kaiser Franz Joseph II. geheiratet haben soll (der auch noch farblich aus dem Text herausgehoben ist), wirkt schon etwas merkwürdig.

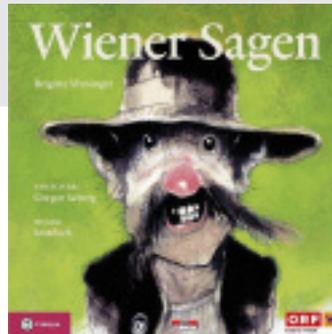
HZ



Danar
Heurekord, HEU 200908001
© ZAïKS 2009, Euro 15,- im **wvlw**



Daniel Kahn & The Painted Bird:
Partisans & Parasites
Oriente RIEN CD 71, © Oriente Musik
2009, www.oriente.de



Tipps

Wiener Sagen. Hörbuch von Brigitte Weninger, mit Bildern von Jakob Kirchmayr, gelesen von Gregor Seberg, Musik von bratfisch. Tyrolis CD 352 440, Tyrolia Verlag 2007, Euro 14,90; www.tyrolia.at

Danar

Mit einem Auftritt im Bockkeller wurde der Grundstein für dieses Album gelegt.

Die polnische Band war im Jänner in den Räumen des Wiener Volksliedwerkes zu Gast und schaffte es, nicht nur das Publikum sondern auch einen Wiener Produzenten zu begeistern, so dass dieser beschloss, eine CD mit den jungen Musikern aufzunehmen. Die fünf Mitglieder des Ensembles präsentieren darauf Weltmusik, die ihren Ausgangspunkt in irischer Folklore hat. Geprägt ist die Musik auch durch Einflüsse aus dem Jazz, Melodien aus dem Osten und dem Bossa Nova.

Die irische Musik und Kultur lernten die Musiker bei zahlreichen Reisen auf die grüne Insel kennen und lieben. Wie gut sie die dort entdeckten irischen Weisen studiert und sich angeeignet haben, beweisen sie auf Track 6, „Bellaghy Fair“. Ewelina Grygier zeigt auf der irischen Holzquerflöte ihre Virtuosität und Fingerfertigkeit; der Sängerin Malgorzata Mycek gelingt es mit ihrer weichen Stimme die Hörer auf eine musikalische Reise durch Irland mitzunehmen. Auch bei „Song Of The Udu“ und „Black Is The Colour“ träumt man sich in fremde Länder: ausgehend von irischen Melodien zeigt Tomasz Biela, wie zart und doch virtuos eine Gitarre klingen kann, und Patrycja Napieraka lässt Sambarhythmen ertönen. Bei Track 11, „The Maid That Sold Her Barley“, beweisen die Musiker, geleitet vom Kontrabassist Adam Stodolski, in beeindruckender Weise, dass ihnen auch Jazzklänge bei weitem nicht fremd sind.

Spielfreude und Lebenslust werden in der gesamten Aufnahme deutlich. Danar führt uns auf einer musikalischen Reise von Irland in die weite Welt und vermittelt den Eindruck, dass diese jungen Musiker überall zu Hause sind.

Katharina Heger

Daniel Kahn & The Painted Bird

Mit Klezmer, radikalem Yiddishen Punk, Kabarett, ein bisschen Bert Brecht, makaberem Gothik und osteuropäischen, russischen und jazzigen Inputs geht Daniel Kahn mit seinen Painted Birds eine multilaterale Symbiose ein, verbindet und verfremdet, hebt die Klezmermusik auf eine neue, dynamische, interkulturelle, mitreißende und vor allem politische Ebene. Der aus Detroit stammende und seit drei Jahren in Berlin lebende Daniel Kahn, ein musikalisches, wie auch poetisches und darstellerisches Talent, singt in mehreren Sprachen – ganz nach Lust und Laune wechselt er zwischen Yiddish, Englisch und Deutsch. Auf der nun zweiten CD, die Daniel Kahn mit den Musikern Michael Tuttle, Hampus Melin, Michael Winograd, Bert Hildebrandt, Dan Blacksberg, Vanya Zuck, Johannes Paul Gräber und anderen Gästen aufgenommen hat, belebt er humoristisch, satirisch, ironisch und kritisch die Geschichte des Judentums und des Antisemitismus,

erinnert beizeiten an das russische Arbeiterlied, gekleidet in eine anspruchsvolle und von Symbolik getragene Poetik, die nicht nur fasziniert, sondern auch zu schockieren vermag. „Rosen auf den Weg gestreut / Embrace the Fascists“ bedient sich frei der Musik Hanns Eislers, „Six Million Germans / Nakam“ erzählt die Geschichte eines Racheaktes, der nach dem Zweiten Weltkrieg an den Deutschen geübt werden sollte, „Dumai/Think“ soll an das Exil und die Staatslosigkeit des Judentums anknüpfen – die Akteure Kahns bewegen sich zwischen Partisanen und Parasiten. Trotz kritischer und oft unheilvoller Lyrics erfüllt die Musik Daniel Kahns einen weiteren Zweck: ruhig sitzen ist jedenfalls nicht mehr angesagt, denn die yiddischen, balkanartigen, aber auch folk-punkigen Sounds regen zum Tanzen an – eine durchaus verfeinerte, anspruchsvolle yiddische Volxmusik!

Alethea D. Popovitsch

Am 9. November 2009 war Daniel Kahn & The Painted Bird im Rahmen des 6. KlezMORE Festivals im Liebhartstaler Bockkeller zu Gast.

Wiener Sagen

Wenn man nicht in Wien aufwächst und in der Volksschule von den Wiener Sagen ins Vertrauen gezogen wird, bleibt einem, zumindest ist das bei mir so der Fall, diese wundersame, realitätsfern-fantastische Welt gleichsam lange verschlossen. Erzählt mit dem Anspruch tatsächliche Ereignisse zu schildern, einen gewissen Wahrheitskern enthaltend, der an noch vorhandenen Stadtpuren festgemacht wird, üben Sagen vergleichsweise große, manchmal schaurige Faszination und Fantasieerize aus, nicht nur auf Kinder, wie ich beim Genuss der vorliegenden Hör-CD feststellen musste. Die Aufmerksamkeit auf diese CD zu richten, haben bei mir vorderhand allerdings nicht die Sagen an sich ausgelöst, sondern die Wienermusik-Gruppe *bratfisch*. Die junge, sympathische Formation, deren Name wohl nicht ohne Grund dem singenden Leibfiaker Kronprinz Rudolfs, Josef Bratfisch, Referenz erweist, steuert zu den hier vorliegenden zehn Sagen die musikalische, Wien bezogene Umrahmung bei. Neben der stimmungsvollen Einleitung und dem Rausschmiss, der den Sagenreigen mit der Wiederaufnahme der Einleitung schließt, grenzen kurze, einfühlsame Intermezzi die einzelnen Wiener Sagen voneinander ab. Unter dem Erzählten finden sich neben dem „lieben Augustin“, dem „Basilisk“, dem „Zahnweh-Herrgott“, dem „Bärenhäuter“, dem „Wiener Häferlgucker“ oder der Geschichte des „ersten Wiener Kaffeehauses“ – um nur einige Highlights zu erwähnen – einige besonders einschüchternde Sagen, wie etwa „Der Wassermann in der Wien“. Brigitte Weninger hat die vorliegenden Sagen neu bearbeitet bzw. in leicht verständliche Sprache gebracht, der Schauspieler Gregor Seberg, vielen vielleicht bekannt aus der Fernserie *Soku Donau*, erzeugt durch seine charmant-dunkle Stimme hinreichend fesselnde Spannung und versprüht neben Moral und Weisheit auch Witz und Pfiff. Jene Passagen, in denen Seberg die derbe Redeweise des Volkes mimit und

Tipps



Julius Rodenberg: Wiener Sommertage. Hrsg. und mit einem Nachwort von Peter Payer. Wien: Czernin Verlag 2009 (= Band X der Bibliothek der Erinnerung), ISBN: 978-3-7076-0292-0, Euro 21,- beim Czernin Verlag

– obwohl gebürtiger Grazer – überzeugend in Wiener Mundart zum Hörer spricht, machen die CD besonders attraktiv. Wenngleich die Wiener Sagen durchaus mehr musikalische Illustration durch *bratfisch* vertragen hätten, ist diese CD für Jung und Alt, für Kinder gleichermaßen wie für Erwachsene empfehlenswert.

imk

Wiener Sommertage

Julius Rodenberg (1831–1914), mit eigentlichem Namen Julius Levy, galt in seiner Zeit nicht nur als renommierter deutscher Schriftsteller, Journalist und Publizist. Als reisender Reporter in literarischen und kulturellen Belangen führte er mit bildungsorientierten, elitär-konservativen, aber dennoch großteils offenen Reiseberichten durch Großstädte wie Berlin, das seine Hauptwirkungsstätte war, London, Paris oder Wien. Das vorliegende Buch „Wiener Sommertage“ erschien erstmals 1875 und wurde nun als Band X der Reihe „Bibliothek der Erinnerung“ im Czernin Verlag kommentiert und mit einem informationsreichen Nachwort von Peter Payer wiederaufgelegt. So kann auch der heutige Leser an den kulturbeflissenen Stadtzeugnissen eines in Wien verliebten Besuchers teilhaben. Die vorliegenden Wienbeschreibungen Rodenbergs, die nicht zuletzt durch die Weltausstellung 1873 gezündet wurden und ein einzigartiges Zeitdokument darstellen, sind uns somit dankenswerter Weise wieder zugänglich, wenngleich der schwelgerisch-schwärmerische Tonfall für heutige Ohren teilweise befremdend klingen mag. Neben den ausufernd romantischen Wetter- und Naturbeschreibungen, die den gefühlsbetonten Erwartungen des damaligen Lesers wohl in hohem Maße entgegenkamen, sowie vom Hang zu deutscher Kulturhegemonie, nationalem Pathos und an Touristenwerbung erinnernde Reiseführungen absehend, gewähren die „Wiener Sommertage“ dennoch spannende Streifzüge und beschaulich-analytische Spaziergänge durch das Wien der 1870er Jahre, einer Zeit zwischen Aufbruchsstimmung und Wirtschaftskrise. Rodenberg, ein universell gebildeter und wortgewandter Chronist, webt bei seinen Orts-, Architektur-, Sehenswürdigkeiten-, Denkmal-, Menschen- und Mentalitätsbeschreibungen eine Flut historisch-kultureller Hintergrundinformationen ein und schafft durch seinen skizzierenden Blick von außen eine plastisch nachvollziehbare Stadtgeschichte, die den Leser gleichermaßen zu bilden und zu unterhalten weiß.

Das Buch setzt sich aus mehreren, voneinander unabhängigen Kapiteln zusammen, die allesamt Wiens Bemühungen zur Weltstadt aufzusteigen, umreißen. Julius Rodenberg liefert zu diesem Bestreben einen maßgeblich konsolidierenden

Beitrag. Im ersten Kapitel, „Weltausstellungs-Reminiszenzen“, erkundet er das weitläufige Weltausstellungsgelände im Prater und der Krieau. In seinen Beobachtungen erfahren China und Japan besondere Aufmerksamkeit, freilich aus eurozentrierter Sicht.

Im zweiten Teil, „Wanderungen in Wien“, durchkämmt er nicht nur die imperiale Innenstadt, promenierte am Ring, bewundert das ausgelassene Treiben im Prater, das saisonale Angebot am Naschmarkt, die pulsierenden Vorstädte mit ihrem regen Geschäftsleben, sondern Rodenberg bummelt bis hinaus nach Hernalts, wo jeder, der einen kleinen Weinberg hat, ausstecken und der Heurige für 12 Kreuzer das Seitel ausgeschenkt würde. Beim „Gschwandner“, dem berühmten Vergnügungsetablisement, geht es etwa musikalisch hoch her: „Die dicke Frau oben am Tisch klatscht in die Hände, und die kurzröckigen wiener Vorstadtdirndl, mit blauer Bluse und schwarzem Flortuch um den Kopf, fangen an zu hüpfen. Das Orchester besteht aus zwei Geigen, einer Flöte, Gitarre, großer Trommel, Triangel, Becken und einer Ziehharmonica. Und was für Musik machen die Leute mit ihren Instrumenten – dass einem das Herz dabei mit den hübschen Mädeln im gleichen Takte hüpfen. Und kaum schweigt das eine Orchester, so setzt ein zweites von gleicher Beschaffenheit ein.“ (S.251). Auch Lerchenfeld und natürlich Neulerchenfeld, wo sich „Haus an Haus ein Wirtshaus oder wenigstens eine Kneipe mit Local-sängerinnen, Musikanten und langen, qualmigen Gaststuben“ (S.242f.) befindet, entgehen seiner Neugier nicht.

Für Musikinteressierte sei festgehalten: Auf jeder zweiten Seite des Buches ist von Musik die Rede, von einer Stadt, in der aus allen Winkeln und Ecken Musik zu erklingen scheint. Die Vorstellung von Wien als der Musikstadt schlechthin wird von Rodenberg richtiggehend zelebriert. Er sucht die wichtigsten Musikergedenkstätten auf, zollt dem Fünfgestirn Haydn-Beethoven-Mozart-Schubert-Strauß hinlänglich Tribut oder notiert mittels einer Szene beim Hippodrom des Wurstelpraters über die Mode der Nationalsänger: „Unterdessen ist eine hübsche Tirolerin auf der Plattform erschienen und mit allerliebster Stimme beginnt sie das populäre Fischerlied, indem sie sich mit der Gitarre begleitet: Drenten überm Bacherl // Da steht das Fischerhaus ... Den Jubel hätte man hören sollen! Besonders der Buchbinder, der die schönen Lieder verkauft, geriet in Enthusiasmus. Aber der Greißler, der immer in der Opposition ist, setzte mir mit gedämpften Ton auseinander, dass es gar keine Tirolerin sei, sondern die ‚Gusti Lampert, a Blitzmadl‘ aus dem Lichtenthal, er kenne ihre Mutter, eine feine Wäscherin, recht gut, es solle ihn gar nicht wundern, wenn die Gusti morgen zu den Türken oder zu den Japanesen oder gar unter die Sängerinnen am Opernring ginge. ...“ (S.237f.)

Wienkritische Töne kommen in „Wiener Sommertage“ verhalten zum Ausdruck, die Stadt und das Wiener Gemüt werden sehr lieblich gezeichnet. Der kontrastreichen Gegenüberstellung eines sinnlich-gemütlichen Wiens und eines ordnungsliebenden, kühlen und vernünftigen Berlins ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Viele spannende Stellen, bei denen man auch einiges über „die fröhlichen und anzüglichen Lieder, die Couplets mit einer Meinung, die poetischsten Texte mit Prosa dazwischen, mit Einem [sic!] Wort die Schätze der Wiener Vorstadtdichtung“ (S.244) erfährt, lassen bei der Lektüre über zuviel emotionale Ausdrucksfülle hinwegsehen.

imk

Veranstalter ist nicht das Wiener Volksliedwerk!



Samstag, 9. Jänner 2010 | Liebhartstaler Bockkeller

Zither-Aufbautag mit Cornelia Mayer

Cornelia Mayer lädt ein zu einem Zitherworkshop für Zither in Wiener- und Normalbesaitung. Herzlich willkommen sind all jene, die ihr Zitherrepertoire erweitern und verbessern wollen. Zielsetzung: Mit Hilfe gut einprägsamer Literatur aus der ganzen Welt wird vom Blatt gelesen und die eigene Stimme auch im Zusammenspiel gehalten. Voraussetzung: Mindestens 1 Lernjahr und Spaß am Zitherspielen. Bitte mitbringen: Zither, Tischnotenpult und gute Laune
Kurszeiten: 9.30–13.00 Uhr und 14.00–17.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller
Kosten: EURO 42.– inkl. Notenmaterial (direkt am Kurstag zu bezahlen)
Anmeldung bei Cornelia Mayer: office@wiener-zither.at oder Tel.: 0676/7484 180



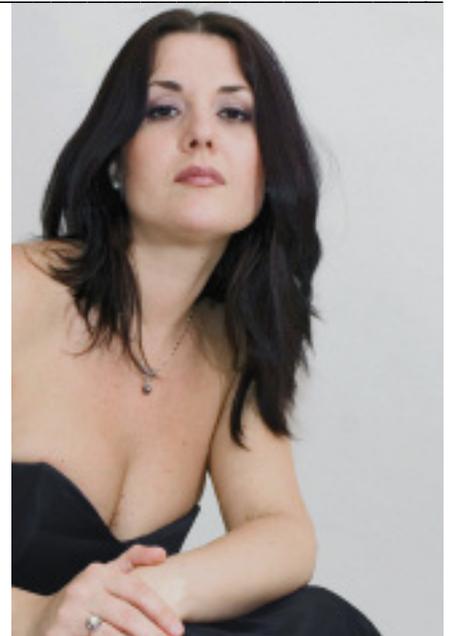
Donnerstag, 18. Februar 2010

19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller | Eintritt frei / Spenden

Klavierkonzert mit Raluca Stirbat

Programm: Domenico Scarlatti: 2 Sonaten in D-Dur und a-moll | Wolfgang Amadeus Mozart: Fantasie in c-moll KV 475 | George Enescu: „Pavane“ und „Bourrée“ aus der Suite Op. 10 in D-Dur | Johannes Brahms: Klavierstücke Op. 118 | Maurice Ravel: „La Valse“

Anmeldung bei Raluca Stirbat: ralucastribat@yahoo.com oder Tel.: 0660/810 3670



Freitag, 19. Februar 2010 | 19.30 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller | Eintritt frei / Spenden

Wiener Art Schrammeln Präsentation der CD „Voemond“

Mit **Alfred Pfleger** Violine, **Chrisoula Kombotis** Violine, Bratsche, **Gertrude Kisser** Harmonika, **Ursula Slawicek** Gesang, **Kurt Obermair** Kontragaritarre

Lang hat 's gedauert, aber jetzt ist sie da: die zweite CD. Ganz anders als die erste und doch ganz ähnlich. Auch diesmal wildern die Wiener Art Schrammeln in allen möglichen musikalischen Terrains: Ungarische Musik, chilenische Musik, Rockmusik, Blasmusik – und natürlich jede Menge Wiener Musik und Wienerlieder, letztere mitunter gewisser inhaltlicher Einseitigkeiten beraubt oder aktualisiert. Aber: Schuld daran sind gar nicht die Wiener Art Schrammeln. Schuld daran ist natürlich der „Voemond“...

Anmeldung bei Gertrude Kisser: gertrude.kisser@chello.at oder Tel.: 01 - 983 1632



Wir vermieten!

Wenn im wunderschönen 130 m² großen Spiegelsaal keine Konzerte stattfinden, können Sie die Räumlichkeiten mieten! Auskünfte unter:

[01] 416 23 66



Wienerliedveranstaltungen | Jänner | Februar 2010

Veranstalter ist nicht das Wiener Volksliedwerk!

Weana Spatz'n Club

Jeden 1. Dienstag im Monat: **Herrgott aus Sta**
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

Weana Spatz'n

Jeden letzten Dienstag im Monat: Weinschenke **Zum Haydn**
1060, Hadynngasse 7, 19.00 Uhr, Tel.: 597 21 60

Duo Hodina-Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: **Herrgott aus Sta**
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

Alt Wiener Stimmungsduo Hojsa-Schaffer

Jeden Dienstag: **Beim Hannes**
1210, Langenzersdorferstraße 56, 20.00 Uhr, Tel.: 290 79 95

Wiener Halbwelten

Agnes Palmisano (Gesang), Roland Sulzer (Akkordeon)
und Peter Havlicek (Kontragarre)
Jeden 1. Donnerstag im Monat: **Café Prückel**
1010, Stubenring 24, 19.00 Uhr, Tel. 512 61 15

Singen am Stammtisch

Mit Josef Stefl (Harmonika) und Peter Tunkowitsch
(Kontragarre) jeden 3. Montag im Monat:
Gastwirtschaft Zum Sieg
1020, Haidgasse 8, ab 19.30 Uhr, Tel.: 214 46 53

Mitten im Dritten

Norbert Haselberger (Kontragarre), abwechselnd
mit Fredi Gradinger oder Herbert Bäuml (Harmonika)
Jeden Donnerstag: Café-Restaurant **Alt-Erdberg**
1030, Fiakerplatz 8–10, 19.00 Uhr, Tel.: 941 95 92

16er Buam

7. Jänner, 4. Februar 2010: **Buschenschank Taschler**
1190, Geigeringasse 6, 19.00 Uhr, Tel.: 0664 / 447 13 96
Infos und weitere Termine unter www.16erbuam.at

Roland Sulzer

Jeden 3. Donnerstag im Monat: **Restaurant Prilisauer**
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel.: 979 32 28

Des Ano

Mit Peter Havlicek, Traude Holzer, Max Gruber,
Walther Soyka und Claus Riedl 18. Jänner 2010:
RadioKulturhaus 1040, Argentinierstraße 30A,
19.30 Uhr, Tel.: 501 70 377, <http://radiokulturhaus.orf.at/>

Neuwirth Extremschrammeln

11. Februar 2010: **bamkraxler**
1190, Kahlenbergerstraße 17, 20.00 Uhr, Tel. 318 88 00

Tannhäuser in 80 Minuten

Robert Meyer & Neue Wiener Concert Schrammeln
24. Februar 2010: **Volksoper Wien**
1090, Währingerstraße 78, 20.00 Uhr, Tel.: 513 15 13,
<http://www.volksoper.at/>

Moser oder Die Passion des Wochenend-Wohnzimmergottes

Von Franzobel, mit Erwin Steinhauer, Sandra Cervik,
Alexander Pschill u.a., Musik von und mit
Roland Neuwirth & Extremschrammeln (Uraufführung)
25. Februar 2010: **Theater an der Josefstadt**
1080, Josefstädterstraße 26, 20.00 Uhr, Tel.: 427 00 300,
www.josefstadt.org

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!
Bei Redaktionsschluss sind sie stets auf dem neuesten Stand,
für den wir jedoch keine Gewähr übernehmen können.

Besuchertag für Archivrecherchen, Liedanfragen, CD-
bzw. Bücherkauf, etc. Jeden **Mittwoch 13.30–16.00 Uhr**
oder nach Terminvereinbarung.
Bockkeller, 1160, Gallitzinstraße 1

WVW wiener
volksliedwerk

KONTRAGITARRE – 15-saitig – zu verkaufen

Marke: Böhmisches Modell



Alter: gebaut in der Zwischenkriegszeit
Verkaufspreis: Euro 950,-
Kontakt: Harry Matzl 0676 86 211 550

Veranstaltungen des Wiener Volksliedwerks Jänner | Februar 2010

Vorschau



Freitag, 1. Jänner 2010 | 16.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller | Eintritt frei / Spenden

Kleines Wiener Neujahrskonzert

Mit **Walther Soyka & Karl Stirner** und dem **Soyka Trio** mit **Traude Holzer** (Gesang)
Soyka Trio: **Clemens Fabry** Geige | **Walther Soyka** Harmonika | **Peter Havlicek** Kontragaritarre

Nachdem das Kleine Wiener Neujahrskonzert im Vorjahr ein so überwältigendes Echo nach sich gezogen hat, frohlockt das Jahr 2010 mit einer Fortsetzung. Wir freuen uns, mit den gleichen drei Formationen erneut ein besonderes Neujahrsgeschenk beschenken zu dürfen: Walther Soyka & Karl Stirner, Steinberg & Havlicek und das Soyka Trio, allesamt miteinander musikalisch wunderbar verstrickt, werden uns am Neujahrstag garantiert Optimismus, Gelassenheit und musikalische Substanz für die kommenden Monate schöpfen lassen. In dulci júbilo ...



Sonntag, 10. Jänner 2010 | 15.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller | Eintritt frei / Spenden

Johnny Parth – 80. Geburtstag

Mit **Roland J.L. Neuwirth** | **Al Cook** | **Diknu Schneeberger Trio**
Konrad Windisch | **Oliver Grün** | **Hans Salomon** | **Markus Gaudriot**
Martin Pyrker | **Franz Luttenberger** | **Hot Jazz Ambassadors**
Walther Soyka | **Kurt Girk** | **Rudi Koschelu** | **Willy Lehner** u.v.a.m.

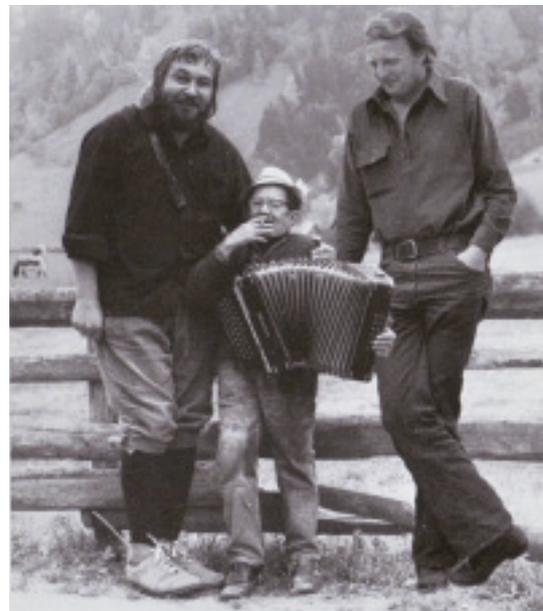
Das Blues-Stelldichein im Jänner 2008 war ja nur der Auftakt: Heuer wird er wirklich gefeiert, der 80ste Geburtstag von Johnny Parth. Gerade erschien eine Neuauflage seiner musikalischen Feldforschung in Österreich aus den Jahren 1967 und 1974 auf CD: mit Christian Strachwitz, dem Gründer des amerikanischen Blueslabels Arhoolie (vgl. CD-Tipp, Bockkeller, Nr. 5/2009) spazierte



Johnny Parth im Jänner 2009 im Bockkeller

er damals durch Berg und Tal und nahm „Unzensiertes“ von Laienmusikern auf. Dabei lernte Parth auch Maly Nagl, Heini Griuc und Trude Mally kennen, um nur einige der Wienerliedgrößen der 1970er zu nennen. Er, dessen Herz eigentlich für den Blues schlug, widmete sich nun auch der Wiener Volksmusik und produzierte dafür eine eigene Reihe innerhalb des von ihm gegründeten Blueslabels Document Records. Die Basilisk Serie mit über 30 CDs ist mit ihren historischen Aufnahmen von 1895–1981 immer noch die großartigste Sammlung wienerischer Volksmusik, die je herausgekommen und seit kurzem im **wvbw** auch wieder fast vollständig lieferbar ist. Wer dem Jubilar gratulieren und sich dabei von einer erlesenen Schar an Blues-, Jazz-, Swing- und Wienerlied-Musikern unterhalten lassen möchte, ist herzlich eingeladen.

Johnny Parth und Chris Strachwitz mit Akkordeonisten während ihrer Feldforschung 1967



Freitag, 15. Jänner 2010 | 19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Einladung zur **Generalversammlung des Wiener Volksliedwerks**

Tagesordnung: Rückblick | Projekte/Berichte aus dem Archiv 2009 | Vorschau 2010 | Finanzbericht | Jahresvoranschlag 2010
Genehmigung der Rechnungsabschlüsse 2007 und 2008 | Entlastung des Vorstandes | Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer | Allfälliges

Nach dem offiziellen Teil: **Die Geschichte des Wienerliedes** Vortrag von **Herbert Zotti**

Für alle Veranstaltungen: Zählkartenreservierung & Informationen: Tel.: 01 416 23 66, www.wvbw.at

Freitag, 5. Februar 2010 | 19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller | Eintritt frei / Spenden

»Ach Himmel, es ist verspielt«

Zum 200. Todestag von **Andreas Hofer**

WVW wiener
volksliedwerk

Am 20. Februar 1810 wurde Andreas Hofer, der Sandwirt aus Passeier und Führer des Tiroler Aufstandes von 1809 in Mantua hingerichtet. Nach einer kurzen historischen Einführung werden wir musikalisch und literarisch dieses fähigen, tapferen, aber auch starrköpfigen und nicht immer klugen Schützenhauptmanns gedenken.

Rudi Lughofer Dudelsack, Bockspfeife, Gesang
Volker Derschmidt Schwegel, Kurzhalsgeige, Gesang
Michael Vereno Bockspfeife, Dudelsack, Drehleier, Kurzhalsgeige, Gesang
Werner Meierhuber Es-Klarinette
Herbert Zotti Historische Einführung und Leitung Publikumssingen
Elsbeth Wallnöfer Lesung

Donnerstag, 11. Februar 2010 | 19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller | Eintritt frei / Spenden

Dai, me la dai la tua pansé? Geh kumm, gib's hea des Bliamerl!

Lilli Castello und **Tommaso Montagnolo**

Gemeinsam mit dem Gitarristen Thomas Hechenberger alias Tommaso Montagnolo unterhält die Sängerin Lilli Castello das Publikum einen vergnüglichen Abend lang mit süditalienischen Volksliedern und neapolitanischen Weisen. Die schwungvolle Künstlerin und der virtuose Nordtiroler Gitarrist liefern eine originelle Doppelconference um die Tücken, Freuden und Schmerzen der Liebe. Nicht selten prallen dabei – sehr zur Erheiterung des Publikums – italienisches Temperament und österreichische Gelassenheit aufeinander. Die Musik ist zerbrechlich-intim und laut aufschreiend, wie das Leben selbst. Am Ende dieses ungewöhnlichen Abends geht das Publikum ganz sicher erheitert und berührt nach Hause.



Veranstaltungen des Wiener Volksliedwerks Vorschau März 2010

Vorschau



WVW wiener
volksliedwerk



Montag, 1. März 2010

19.30 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller

Freier Eintritt / Spenden

Stadt des Lächelns

Schlager, Kabarett- und Wienerlied um 1930

Einführung: **Herbert Zotti** | Mit **Clemens Schaller & Ingrid Diem**
Agnes Palmisano & Alexander Kuchinka

„Die schöne Adrienne hat eine Hochantenne ...“ tönte es ab 1925 in Wien aus dem Radio. In den 1920er und 1930er Jahren lief das Wiener Schlager- und Kabarettlied dem traditionellen Wienerlied den Rang ab. Hermann Leopoldi, Fritz Grünbaum, Fritz Löhner-Beda, Theodor Waldau, Ernst Arnold u.v.a. brachten in rauen und prekären Jahren mit frischem Wind und Pfiff die Stadt zum Lächeln. Der Trend sich zu Jazz, Fox und Shimmy zu schütteln, entlockte jedoch so manchem Traditionalisten statt des Lächelns grimmige Miene. Herbert Zotti wird dem Publikum an diesem Abend die Spannung erläutern. Clemens Schaller, Ingrid Diem sowie Agnes Palmisano und Alexander Kuchinka bringen das heiß umgekämpfte Liedterrain dann musikalisch-kabarettistisch hochaktuell und packend auf die Bühne.

REI HIGGIN

Kooperation Wiener Volksliedwerk / Wien Museum



Freitag, 12. März 2010 | 19.00 Uhr
Liebhartstaler Bockkeller | Eintritt frei

Was macht der Maier am Himalaya?

Offenes Singen Spezial

Schlager und Wienerlieder um 1930

Mit **Herbert Zotti** und **Christine Enzenhofer**

Das Offene Singen widmet sich an diesem Termin im März ganz speziell den Schlagern und Wienerliedern der 1920er und 1930er Jahre. Populäre Ohrwürmer wie „Was macht der Maier am Himalaya?“, „Oh Donna Clara“ oder „Ausgerechnet Bananen“ spielen alle Varianten der damals aktuellen Modetänze aus, einige Wienerlieder kokettieren mit diesen neuen Möglichkeiten der Unterhaltung, andere wiederum setzen bewusst traditionelle Gegenakzente. Alle samt verlocken sie aber unweigerlich zum aktiven Mitsingen. Wer sich schon immer ein Liedrepertoire aus dieser Zeit aneignen wollte, kann das hier beherzt tun. Dazu gibt 's auch die eine oder andere Geschichte zum jeweiligen Lied.



Für alle Veranstaltungen: Zählkartenreservierung & Informationen: Tel.: 01 416 23 66, www.wvllw.at

Vorschau



wvlw wiener volksliedwerk

Wiener Volksliedwerk Veranstaltungsübersicht Jänner | Februar 2010 Vorschau März 2010

Freitag, 1. Jänner 2010
16.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller
**Kleines Wiener
Neujahrskonzert**
mit **Walther Soyka & Karl Stirner**
Soyka Trio und Traude Holzer



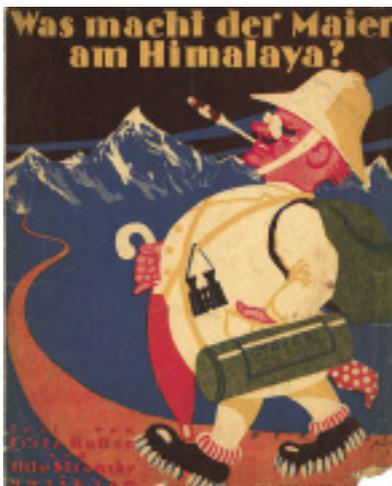
Sonntag, 10. Jänner 2010
15.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller
Johnny Parth – 80. Geburtstag
mit: **Diknu Schneeberger Trio | Konrad Windisch | Oliver Grün**
Al Cook | Hans Salomon | Markus Gaudriot | Martin Pyrker
Franz Luttenberger | Hot Jazz Ambassadors | Walther Soyka
Kurt Girk | Rudi Koschelu | Willy Lehner | Roland J.L. Neuwirth u.v.a.

Freitag, 15. Jänner 2010
19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller
**Generalversammlung
des Wiener Volksliedwerks**
Anschließend Vortrag von **Herbert Zotti**:
Die Geschichte des Wienerliedes



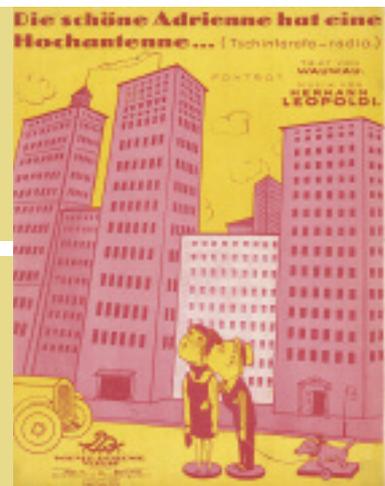
Donnerstag, 11. Februar 2010
19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller
Dai, me la dai la tua pansé?
Geh kumm, gib's hea des Bliamerl!
Lilli Castello und Tommaso Montagnolo

Freitag, 5. Februar 2010
19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller
»Ach Himmel, es ist verspielt«
Zum 200. Todestag von Andreas Hofer
mit **Rudi Lughofer | Volker Derschmidt**
Michael Vereno | Werner Meierhuber
Herbert Zotti | Elsbeth Wallnöfer



Montag, 1. März 2010
19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller
Stadt des Lächelns
Schlager, Kabarett- und Wienerlied um 1930
mit **Clemens Schaller & Ingrid Diem | Agnes Palmisano &**
Alexander Kuchinka | Einführung: Herbert Zotti
Kooperation **wvlw / Wien Museum**

Freitag, 12. März 2010
19.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller
Was macht der Maier am Himalaya?
Offenes Singen Spezial – Schlager und Wienerlieder um 1930
mit **Herbert Zotti und Christine Enzenhofer**



Details zu den Veranstaltungen im Heft | Zählkarten & Infos: Tel.: 01 416 2366 | www.wvlw.at

P.b.b. 02Z031232 M Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1160 Wien



Impressum:
„Bockkeller“. Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks,
A-1160 Wien, Gallitzinstraße 1, Tel: 416 23 66,
Fax: 416 49 85, office@wvlw.at, www.wvlw.at
Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk. Redaktion und
für den Inhalt verantwortlich: Susanne Schedtler, Herbert Zotti.
Inhalte: Aktuelles zum Thema „Wienermusik“: Berichte, Beiträge aus
Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und Hinweise.
Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenan-
gabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und Bro-
schüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die persön-
lich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder
und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redak-
tion decken. Erscheint: 5 x jährlich. Druck: Remaprint

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an den Absender.